

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 32

Artikel: Frauenkreuzzug [Fortsetzung]

Autor: Ammers-Küller, Jo von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frauenkreuzzug

ROMAN VON JO VAN AMMERS-KÜLLER
COPYRIGHT BY CARL SCHÜNEMANN VERLAG, BREMEN

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Louis Coornveld, Redakteur eines kleinen sozialistischen Blattes in Kapstadt, schickt seine junge Tochter Joyce zu seiner Schwester Clara nach Holland, um ihr dort eine ordentliche Mädchenreise nach neuzzeitlichen Grundsätzen anzudeihen zu lassen. Joyce ist ein überempfindliches Kind mit einer starken Abneigung gegen alles Unschöne und besitzt als Folge eine nie gestillte Schönheitssucht.

DRITTES KAPITEL

London! Joyce sieht die Riesenstadt zum erstenmal um die Nachmittagszeit im Frühherbst 1908. Ein durchsichtiger silbriger Staubnebel hängt über der Stadt und zahllose Lichter glitzern wie Goldperlen über grauen Schleieren. Altersgrau und finster stehen große hohe Gebäude zu beiden Seiten glatter Straßen und Plätze; einzelne Flächen und Profile sind seltsam stechend weiß, als ob Rauhreif auf ihnen läge oder als ob sie mit unendlicher Sorgfalt abgebürstet seien. Und zwischen diesen kalten Farben der ruhigen Dinge herrscht ein bewegtes Rot. Die Straßen sind voll von zahllosen Omnibussen, die schwer und plump und zugleich erstaunlich behende wie ein endloser Zug drohender, aber fest im Zauem gehaltener Tiere vorbeieilen.

Si hört ein leises und regelmäßiges Aufschlagen unzählbarer Pferdehufe auf hölzernem Pflaster. Kleine Hansoms schlüpfen wie schnelle hochflüssige Insekten zwischen schweren langsamem Schleppwagen durch. Und wo man noch ein freies Plätzchen vermuten könnte, brummen und hämmern die Automobile, die ungewohnt wunderlichen Fahrzeuge, seltsam und furchterregend mit einem Maime am Steuer, der sich schüttelt als wäre er von einem unbekannten Nervenleiden befallen, zugleich aber ernst bleibt als Lenker von Pferden, die Keiner sieht.

Auch die breiten Bürgersteige sind voll, übervoll. Energisch vorwärtsilende Männer mit glattrasierten scharf geschnittenen Gesichtern unter hohen Hüten, Frauen, deren Kopfbedeckungen bekränzten Wagenräder gleichen, Frauen, die ihre weiten Schleppröcke mit einer anmutigen Armbewegung über Kaskaden schaumiger Spitzen hochheben. Ganze Geschwader sich vorstoßender, zusammenklobender und dann wieder auseinander rieselnder Menschen. Ein schweres ununterbrochenes heftiges und dennoch gedämpftes Geräusch erklingt durch die geschäftige aufgestaute Menge, unendlich anders als in den Straßen Hollands, wo Karren über Steinpflaster rasseln, Männer hinter diesen Karren schreien, Hunde bellen, Klingeln schrillen und man doch das Zwitschern der Vögel in den Bäumen hört.

In Holland riecht es nach dem stehenden Wasser der Grachten, nach Farbe, Seifenschaum und Aepfeln, in London nach Pferdemist, Karbol, Rauch und Benzin. Aus der Dämmerung, dem Gewimmel, dem Nebel dieses Herbstabends entwickelt sich eine schwere, beengende Atmosphäre, die sich gleich einer mächtigen Hand auf die Kehle legt, so daß man gerade genug atmen kann, um nicht zu ersticken.

Unter den hohen und bereits düsteren Wölbung der Victoria-Station wartete ein alter Herr mit grauem Zylinder in hellem aufgezeichnet geschnittenem Ueberzieher. Hinter ihm stand ein Livreebedienter, der in seiner weißhandschuhten Linken absichtsvoll und auffällig ein großes Taschentuch hielt. Joyce kam schnell auf ihren Verwandten zu, der sie zuerst nicht bemerkte. Als sie seinen Namen aussprach, erwiederte er ein wenig er-

schrocken: «Miß Coornveld from Leiden, is that you?» Wodurch ihre heftige beengende Verlegenheit nicht geringer wurde. Aber als er ihre Hand schüttelte und sie gutmütig anlachte, fand sie die Familiennäthe der älteren Leidener Anverwandten wieder, wenngleich der alte Engländer, den sie vor sich sah, ihr wie ein großer Herr vorkam im Vergleich zu der mehr als bequemen Eleganz der holländischen Fabrikbesitzer.

Der livrierte Diener nahm dem Gepäckträger den rohrgeflochtenen Koffer, die almodische Handtasche, drei Kartonschachteln und das Schirmfutteral ab. Alles brachte er in einem Gefährt unter, das von Joyce mit einer Mischung von Schrecken und Entzücken als ein Automobil erkannt wurde. Dort saß wartend, kerzengrade, unbeweglich ein zweiter dienstbarer Geist in derselben bronzingefolten Livree.

Sie hatte den bangen und ganz aus dem Häuschen geratenen Lancelot kurz an der Leine und dicht an ihren Fersen gehalten. Jetzt nahm sie ihn in die Arme, um ihn in das bereits verdächtig mit seinem Motor rasselnde Gefährt zu heben, wobei ihr ein rascher und versteckter aber jedenfalls vergnügt spöttender Blick der beiden Bedienten nicht entging. Galt er ihr oder Lancelot? Ihr Gastfreund bemerkte: «So, das ist also der berühmte Hund? Es hat mich allerhand Lauferien gekostet, bis ich die Einführerlaubnis für dieses Weltwunder bekam.» — Was er ihr noch sagte, als er ihr beim Erklimmen der hohen Trittschwelle des Gefährts half, konnte sie beim besten Willen nicht verstehen; da das Automobil sich mit einer gewaltigen Anspannung seines sinnreichen aber etwas geräuschenvollen Mechanismus in Bewegung setzte. Jedenfalls war der neue Anverwandte — sagte sich Joyce, während sie neben ihm auf dem breiten Ledersitz, den in Todesangst zitternden Hund steif in ihre Arme gedrückt, Platz nahm — von Kopf bis zu Fuß ein Landedelmann wie er in den englischen Romanen steht! Sein frisches Gesicht, das von Wetter und Wind erzähle, sein Spazierstock mit dem goldenen Knopf blieben in dem schüttelnden und brummenden Fuhrwerk genau so unbeweglich als säße er in einer Droschke. Während sie, die zum erstenmal in ihrem Leben eine Autofahrt mitmachte, bei jeder Biegung oder Kehre von der Furcht ergriffen wurde, sie würde samt Lancelot von der Bank emporgesleudert werden und durch den aufgerissenen Schlag auf das Pflaster fliegen.

Trotz des rasselnden Motorgeräusches bemühte sich der alte Herr wohlwollend und freundlich, mit der jungen Nichte eine Unterhaltung anzuknüpfen. Sein seltsames Holländisch, das reich mit englischen Ausdrücken durchsetzt war, weckte bei ihr die wehmütige Erinnerung an ihre Mutter, die ebenfalls solch eine merkwürdige Mischung zweier Sprachen gesprochen hatte. Er stellte allerhand Fragen über die Mitglieder der zahlreichen Familie, Männer und Frauen, die er in seiner Jugend gekannt, doch später nie wiedergetroffen hatte. Ueber die meisten sprach er mit herablassendem Spott; nur ihres Vaters Louis Coornveld, des Sozialisten, erinnerte er sich mit begeisterter Bewunderung.

Das Auto fuhr in einer Kette der verschiedensten Gefährt durch immer wieder andere volle breite Straßen, über weite Plätze, auf deren glattem Pflaster sich die Lichter großer blauweißer Lampen spiegelten. Der alte Herr sprach Namen aus, die Joyce aus dem eifrig während der letzten

Wochen durchstudierten Reisehandbuch wohlbekannt waren: Victoriastreet, Westminster Abbey, Parlament Square... auch erklärte er, warum seine Frau und seine Töchter nicht mit zum Bahnhof gekommen wären — doch wurden ihr seine Darlegungen nicht recht klar.

Auf einmal an einer Straßenkreuzung hielt das Auto mit einem plötzlichen Ruck. Man war festgefahren in einem Haufen von Omnibussen, Hansoms und Lastwagen. Man hörte die lauten Rufe der Fuhrleute, das quitschende Ankratzen der Hemmschuh, das heisere Tuten der Hupe. Der eine Diener sprang von seinem Sitz, öffnete den Schlag und gab in überstürzter Folge halbver schluckter dumpfer Worte Auskunft. Seine Mitteilung schien den alten Herrn gründlich zu verstimmen, da Joyce ihn zu ihrem Befremden in sehr gut verständlichem unverfälschtem Holländisch fluchen hörte. «Aufhängen sollte man die Bande!» sagte er, worauf der Diener grinsend den Schlag wieder zumachte und seinen Platz vorn auf dem Auto einnahm. Was hatte es gegeben? Ihre Neugier ließ sie ihre Verlegenheit fast vergessen. Das eben noch so freundliche, gesund zufriedene Gesicht ihres alten Verwandten war zornesrot geworden und seine weißhandschuhten Hände umklammerten den goldenen Knopf des Stocks, als ob er jeden Augenblick einem Feinde zu Leibe gehen wollte. Das Stimmengewirr ließ nach und verstummte völlig, als eine große Anzahl Schutzeute sich zwischen die Wagen und das Fußgängerpulikum drängte und einen breiten Weg zu bahnen begann. Jetzt erwies sich die Stimmung als munter und gemütlich: Die Beamten, dunkelblau in glänzenden Helmen lachten, als ob irgend etwas sehr Vergnügliches bevorstünde, und auch die Fuhrleute, Fußgänger und Kutscher waren aufgeräumt; nur der alte Herr in seinem Auto änderte seine erzürnte Miene nicht.

Jetzt wurde Musik in der Ferne hörbar: Dumpfe hallende Schläge auf eine türkische Trommel, übertrönt von dem sich rasch nähern den in Rhythmus beschwingten Gesang von Frauenstimmen. Ein lauter und starker Chor.

Ein Aufzug! Und er erregte die übliche lärmende Teilnahme, Lachen, Johlen und Geschrei. Warum vernahm sie immer wieder halb unterdrückte Flüche ihres Gastfreunds? Zur Untersuchung dieser Frage fand sie zunächst keine Zeit, da der Aufzug dicht an ihrem Auto vorbei, ja dicht an dem Fenster, an dem sie saß, seinen Weg nahm... Es war eine Prozession, die nur aus Frauen bestand. Die erste Gruppe war einheitlich hell gekleidet und spielte Musikinstrumente: Hörner und Trompeten. Besonderes Vergnügen machte den Zuschauern eine kleine stämmige dicke Frau, die sich eine türkische Trommel, fast größer als sie selber, vorgebunden hatte und alle Augenblicke einen energischen Wirbel ansetzte.

In langen Reihen, in gleichem Schritt und Tritt folgten andere Frauen, alt und jung, gut und schlecht gekleidet, mit Fahnen, Bannern und kleinen wehenden Wimpern, immer in drei Farben; Purpur, Weiß und Grün. Hoch zu Roß kam jetzt ein ganz junges auffallend hübsches Mädchen, in silberner Rüstung, einen silbernen Helm auf dem Kopf, mit flatternden langen blonden Haaren. Sie hielt mit Anstrengung eine gewaltige vom Wind bewegte Fahne, wieder in denselben drei Farben. Es gab freudige Zurufe aus der Menge, und Joyce fühlte sich seltsam ergriffen, ganz wie wenn in

Und Scheherezade erzählte weiter



Araby

die feine Toilette - Seife

Der Prinz ergriff das funkeln Schwert und schritt über den schlafenden Sklaven hinweg zur Tür hinein. Auf dem Throne sah er ein Mädchen sitzen, schlafend, von langen goldblonden Haaren umwallt. Ihre Stirne leuchtete wie der Mond, ihre Wangen, von einem zarten Rot angehaucht, glichen Rosen Viel später erst, als die Prinzessin längst sein Weib geworden war, verriet sie ihm das Geheimnis ihrer Lieblichkeit und flüsterte ihm ins Ohr: Täglich wasche ich mich mit der wunderbaren Araby Toiletteseife, die alle Düfte des Orientes in sich birgt.

A. IV.



Alt Nat.-Rat

Henri Grobet-Roussy

der beim Abschluß zahlreicher schweizerischer Handelsverträge als schweizer Delegierter mitwirkte und von 1915 bis 1919 sehr verdienstvoll die für die Landesversorgung gegründete S.S.S. leitete, starb 66 Jahre alt in Lausanne (Phot. Perret)

Jacques Lutz

Musikdirektor in Rheineck, starb an den Folgen eines Schlaganfalls. Das Rheintal hat mit ihm einen hervorragenden Chorleiter verloren (Phot. Bastadin)

Johannes Hürlimann-Spieß

der älteste Stadtbürger von Zürich, starb im Alter von 95 Jahren. Bis ins hohe Alter übte er den Beruf als Spenglermeister aus

Hans Zweidler

in Berlin am Untersee, ehemals Coiffeur, vollendete kürzlich in körperlicher und geistiger Frische sein 100. Altersjahr. Zweidler ist Bürger von Bachs (Zürich) (Phot. Neuweiler)

Georg Karrer

in Mollis (Glarus), ehemals Graveur und Musiker, ist zum ältesten Bürger der Stadt Zürich vorgerückt. Er ist am 21. September 1838 geboren, steht also im 92. Lebensjahr

Prof. Rennward Brandstetter

in Luzern, ein von wissenschaftlichen Gesellschaften aller Erdteile vielfach ausgezeichnete Sprachforscher, der in der deutschen Dialektforschung neue Wege gewiesen hat, feierte die Vollendung seines 70. Lebensjahrs

Holland die junge Königin vorbeifuhr und ihr, auch ohne daß sie sich über den Grund Rechenschaft zu geben vermochte, Tränen in die Kehle gerieten. Und jetzt vermochte sie die Worte zu lesen, die auf der großen Fahne und ebenso auf allen Bannern und auf den kleinen flatternden Wimpeln standen: «Votes for Women» — Gleicher Stimmrecht für die Frau!

Eigentlich war sie enttäuscht, da sie etwas ganz anderes erwartet hatte... etwas wie die Jungfrau von Orleans oder die Amazonen. «Votes for Women», in tausendfacher Wiederholung, geschrieben, gerufen, gesungen, gejauchzt.

Der Vorbeimarsch der Frauen schien kein Ende zu nehmen. Immer wieder neue Reihen, junge Mädchen, die fröhlich dem Publikum zuwinkten, alte Damen, denen das Schriftthalten schwer fiel, Frauen in Umschlagtüchern und auf Holzschuhen und Damen in Kleidern nach der letzten Mode.

Jede hatte ihre kleine Fahne mit derfordernden Inschrift in der Hand, alle sangen und auf allen Gesichtern lag eine beinahe verklärte Feierlichkeit.

Die Menge drängte sich hinzu und reckte die Hände; ab und zu vernahm man rauh ausgestoßene Witzworte, einmal einen heftigen kurzen höhnischen Pfiff, der aber sofort überstimmt wurde.

Und jetzt wurde mit einem Schlag alles still. Es kam eine lange und breite Gruppe von Frauen in groben dunklen Kleidern mit bunten Schürzen und weißen gestärkten Mützen; auf jedem Kleidungsstück waren sonderbare dunkle Zeichen, die wie schwarze Pfeile aussahen, aufgenäht. In dem allgemeinen Schweigen hörte man das Aufschlagen ihres plumpen Schuhwerks auf das Pflaster. Dann auf einmal wütendes Pfeifen und Johlen, schnell besiegt von wilden hemmungslosen Beifallsrufen.

«Was bedeutet das? Warum schreien die Leute so laut?» Joyce hatte in ihrer stark erregten An-

teilnahme den halbverschluckten Zorn des alten Verwandten vergessen.

Statt jeder Antwort griff er mit heftiger Gebärde an ihr vorbei. In einem Ruck zog seine große weiße Hand Fenster und Vorhang zwischen ihr und dem fesselnden Schauspiel zu. Das Rufen ging weiter; Joyce warf einen verstohlenen Blick auf das Gesicht ihres Nachbarn und sah, daß er entstellt und fahlbleich war. Er lehnte den grauen Kopf zurück, und sie hörte seinen Atem schnell und mühsam gehen.

Nach ein paar Minuten war der Aufzug vorbei; die Kutscher begannen wieder zu rufen und ihre Pferde anzutreiben, der Diener sprang vom Wagen und brachte mit beträchtlicher Muskelanstrengung den Motor wieder in Gang. Jetzt schob Henry Cornfeilts große, weißbehandschuhte Hand den seidenen Vorhang wieder zur Seite.

(Fortsetzung Seite 1039)



Film

Reizende Zähne

und wie man sie am besten gegen bakterienhaltigen Film schützt

Die Untersuchung von Zahnverfall enthüllt das Vorhandensein von bestimmten Bakterien; ebenfalls Bakterien einer anderen Art finden sich in Fällen von Pyorrhoe.

Die Bakterien sind in einem unsauberem zähen Belag — „Film“ genannt — enthalten, der sich fest an die Zähne und das Zahnsfleisch anlegt.

Dieser Film füllt jede kleine Rinne und Furche des Zahnschmelzes. Er ist so beharrlich, daß er sich selbst durch heftigstes Bürsten, das den Zähnen und dem Zahnsfleisch schaden würde, nicht genügend entfernen läßt. Das erklärt, warum es nicht möglich ist, Film mit gewöhnlichen Mitteln erfolgreich zu bekämpfen.

Um dies zu erreichen, haben die zahnärztlichen Autoritäten die Zahnpasta Pepsodent erfunden, die in

einer ganz neuen Weise wirkt.

Sie löst den Film so gründlich auf,

dab ein leichtes Bürsten nachher genügt, um ihn vollständig zu entfernen.

Es wird auch Ihnen auffallen, wie Pepsodent sich von anderen Mitteln unterscheidet: keine harten Substanzen, die den Zahnschmelz angreifen könnten, sondern eine weiche kremartige Pasta, die man sogar für empfindliche Zähne vorschreiben kann.

Verlangen Sie von Abt. 3398/40 O. Bras. art. Pharmaceutica A. G., Zürich, Stampfenbadstrasse 75, eine 10-Tage-Gratis-Mustertube.

Der Erfolg wird Sie überraschen, noch bevor Sie die Tube ganz verwendet haben.

Pepsodent GESETZLICH
GESCHÜTZT
die filmentfernende Zahnpasta

3398

Sonnengebräunt ohne Sonnenbrand



SPORT- CREME MOUSON in der grünen Packung

EDISON sagt:

Jedermann kann erfolgreicher Erfinder werden. Unser Gratis-Leitbuch ist dazu beihilflich. 1200 Problemebuch Fr. 1.— JORECO, Forchstr. 114, Zürich.

Knaben-Institut Chablon, BEX (Waadt)

vorm. BITTERLIN

Sprachen: Gründl. u. rasche Erlernung des Französischen. Ausbildung auf Handel, Bank, Hotel (Korrespondenz und Buchführung). Spezial-Unterricht auf Post, Eisenbahn und Zoll. — Maturität. — Zahlreiche Referenzen.

(Fortsetzung von Seite 1035)

«Gott sei Dank, daß es aus ist! Du hast natürlich von der ganzen albernen Geschichte nichts begriffen?»

«Doch: jedenfalls eine Demonstration für das Frauenwahlrecht — „Votes for women“? Bei uns in Holland veranstalteten sie bisher nur Versammlungen. Ich habe Tante Lize Wysman — du weißt doch: die Aerztin — einmal eine recht schöne, große Rede darüber halten hören. Auch Fietje Immerzeel und Nancy Coornvelt sowie eine ganze Masse anderer Leidener Damen sind beigegetreten.»

«Das hier sind aber keine Damen», fiel der alte Herr ihr bitter und heftig ins Wort. «Das ist ein Troß von rasenden Weibern, die selber ihre Frauenwürde in den Kot ziehen. Sie machen sich selber und ihr ganzes Geschlecht lächerlich, und sie verdienen alles, was andere Frauen in einem ganzen Leben voll Hingabe und Idealismus durchzusetzen wissen...» Alles, was er sagte, klang leidenschaft-

lich übersteigert und kam hastig hervorgestossen heraus; der wohlgepflegte, freundliche, alte Herr war völlig verändert.

«Waren das Suffragetten?»

«Kennt man den schändlichen Namen auch schon im Ausland?»

«O ja, die Zeitungen sind voll davon. Neulich sah ich in einem illustrierten Blatt das Bild einer Suffragette, die sich mit einer Kette an ein Gitter gebunden hatte, damit die Polizei sie nicht verhindern könnte, ihre Rede zu halten.» Joyce kicherte, als sie den Streich erzählte, den Truus Coornvelt und sie selber außerordentlich gelungen fanden.

«Diese Frauen», entschied Henry Cornfelt mit finsterner Miene, «bringen den englischen Namen in der ganzen Welt in Verruf. Weißt du, was diese Schar von Verrückten, die eben an uns vorbeikamen, wahrscheinlich morgen tun wird? In dem einen oder andern öffentlichen Gebäude werden sie die Fenster einwerfen oder mit den Schutzleuten

am Eingang zum Parlament einen Ringkampf aufführen.»

Joyce geriet wieder ins Lachen, obgleich ihr gar nicht danach zumute war.

«Das ist kein guter Witz», verwies ihr Gastfreund, der ernstlich böse wurde. «Es ist furchtbar traurig, daß die Frauen, zu denen wir immer als zu einer Art höherer Wesen aufgesehen haben, sich zu solchen Dingen erniedrigen können.»

«Aber sie sahen so harmlos und vergnügt aus.»

«Ich sage dir: es sind Irrsinnige und Hexen.»

«Aber nach den Kleidern zu schließen waren doch eine ganze Menge richtige Damen dabei — sogar ganz junge Mädchen.»

«Für die Damen, liebes Kind, gibt es gar keine Entschuldigung. Die sollten doch wirklich wissen, was sie der Ehre ihres Geschlechts schuldig sind, und bei den jungen Mädchen können mir die Väter leid tun: die sollten die Gänse bei Wasser und Brot

Togal
rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungserscheinungen. Löst die Harnsäure! Über 5000 Ärzte-Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

Alle Schönheit himmelragender Gebirge
Sonnenpracht der weiten Meeresküsten
Heilkraft der Bade- und Luftkuren
Bequemlichkeiten mondäner Treffpunkte bietet
ITALIEN
in der Fülle seiner Kur- und Erholungsorte von den Alpen bis Sizilien
Luxushotels und solche aller Kategorien. Mäßige Preise
Autodienste • Schnellzüge und Schlafwagen
Auskünfte und Hotelprospekte durch alle Reisebüros

INSEL BRONI Angenehmes Frühjahrs- und Sommerklima für Erholungsbedürftige. Alle Sports: Golf 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserrschwimmbad, 24 °C, Benutzung frei. Pensionspreis v. Lire 60.— an. Spezialpreise für längeren Aufenthalt. Adresse: **Hotel Brioni, Brioni** (Istrien).

Solbad 3 Könige
RHEINFELDEN
Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Herz-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden, Rekonvaleszenz. Pensionspreise von Fr. 9.— an. Fr. 11.50 bis 12.50 mit fließendem Wasser. Prospekt. **A. Spiegelhalder**.

Wer beim Sport und wer beim Wandern Kaiser-Borax-Puder wählt, braucht nur diesen - keinen andern, weil ihn nie mehr Wundsein quält.

Es heißt wachsam sein.

Die Störungen, die Euch seit einiger Zeit plagen, haben wahrscheinlich keine ernsten Nachteile im Gefolge, und es kann dennoch wichtig sein, sie aufmerksam zu beobachten, um möglichst rasch und sicher zu handeln. Es ist ziemlich sicher, daß Ihr Mangel an Appetit, Eure Schlaflosigkeit, keine Anzeichen sind, die auf einen ausgesuchten Gesundheitszustand schließen lassen. Es ist ziemlich sicher, daß Ihr blutarm seid, daß Ihr bis zu einem gewissen Grade an Nervener schöpfung leidet. Einige Schachteln Pink Pillen sind Euch bestimmt unbedingt von Nötigen. Denn es gibt kaum ein besseres Mittel als die Pink Pillen, um die Kraft des Nervensystems zu erhöhen, um das Blut zu reinigen und zu verjüngen, und um seine Nährkraft zu stärken.

Alle Personen, die an Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche und Überanstrengung leiden, sowie alle, die schweren Magenleiden, Verdauungsstörungen und Kopfweh unterworfen sind, haben in den Pink Pillen ein Heilmittel von außerordentlicher Wirkung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Jnod, Quai des Berges, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

ILON-PERLEN

sind Halspastillen zur Halspflege, hergestellt aus den edelsten Pflanzenextrakten, feinster Komposition, unentbehrlich für Sänger, Redner, Raucher. Die Ilon-Perlen schmecken nicht süßlich-angenehm, sie sind eher scharf, aber wirkliche Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Rachenkatarrh, desinfizierend, erfrischender Wirkung, ohne schädliche Nebenwirkung.

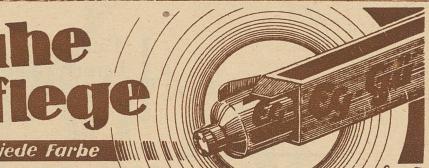
Erhältlich in allen Apotheken.
Verkaufspreis Fr. 1.50 per Schachtel.

Rolling Chair
neues Modell. Gestell aus Rollackholz, Geflecht Pedigrohr, Rücklehne 4 mal verstellbar. Preis Fr. 130.—. Passende Rollmatratze. Prospekt gratis.
Verkauf: **S. Meier**, Rohrmöbelfabrik, Stampfenbachstr. 19, Zürich
Hausmann A.-G., Sanitätsgeschäft, Uraniastr. 11, Zürich

Hauswirtschaftliche Schule, Schloß Uster
5 monatliche Kurse
Beginn des Winterkurses: Mitte Oktober 1930
Ausbildung in den einfachen u. feinen Künsten, sowie in allen hauswirtschaftlichen u. einschlägigen theoretischen Fächern: Gartenbau etc.
Vorteilhafte Einrichtungen. Tägliche dipl. Lehrerprüfung. Prachtvolles Panorama. Gesehnte Lage.
Prospekt durch:
Frau B. Knecht-Müller
Vorsteherin

OPAL
-80% ALCOHOLISCHER RAUP
MILDE FEINE BRAUERZIGUNG
OPAL FAVORIT
MILD FEINE BRAUERZIGUNG
OPAL HAVANA
MILD FEINE BRAUERZIGUNG
des Rauchers Ideal

Krumme Absätze
Scholl's
WALKSTRATE
(Talnette) gegen krumme und schiefgetretene Absätze. Sie verteilen das Körperfge wicht gleichmäßig und sichern ein gerades Ablaufen der Schuhe.
Für Fußleiden wie Sprain, Plattfuß, Knickfuß, Ballen, Hünenraugen etc. wende man Scholl's System an, welches auf wissenschaftlicher Basis aufgebaut ist. Die Mannigfaltigkeit und die große Zahl dieser Spezialitäten bürigen für ein fachmännische und gewissenhafte Anpassungsmöglichkeit.
Erfahrene Experten stellen Ihnen ihre Dienste in unseren bekannten Depots kostenlos zur Verfügung, sowie in unserem Spezialgeschäft
Scholl's Fuss-Pflege
Bahnhofstraße 73, Zürich



E.G.-GÜ für alle Schuhe die richtige Pflege
Für jedes Leder • für jede Farbe
GENERALVERTRETUNG UND LAGER FÜR DIE SCHWEIZ: E. BERGER, BASEL, GÜTERSTRASSE 247. TELEPHON BIRSIG 74.64

einsperren, bis sie sich ein bißchen abgekühlt haben.»

«Aber sie finden doch viel Zulauf?...» Joyce nahm ihren ganzen Mut zusammen, da die Vermutung in ihr aufstieg, daß ihr würdiger Verwandter das eine oder andere gegen die Suffragetten auf dem Herzen hätte. Aber der Fall interessierte sie außerordentlich. «Die Leute jauchzten doch förmlich und riefen Hurra!»

«Der Pöbel jauchtzt bei jeder Affenkomödie; das nächste Mal wirft er Kot und faule Eier nach den sauberen Herrschaften!»

«Oh — kommt so etwas wirklich vor? Ich dachte, die Engländer seien so phlegmatisch.»

«Bis ihm einmal die Geduld reißt», beschloß der alte Herr mit rauhem Auflachen, «und dann wissen sie ihrer Meinung Ausdruck zu geben.» Die Hand im weißen Handschuh griff nach Joyces Tasche.

Jetzt verlangsamte das Auto seine Fahrt; man befand sich an einem kleinen, viereckigen Platz, den in der Mitte eine düstere, von einem schweren eisernen Gitter abgeschlossene Anlage schmückte. Ueber der grünlackierten Tür eines grauen, großen, mit Stuck verkleideten Hauses brannte helles Licht. Der Diener sprang von seinem Sitz und setzte einen glänzend geputzten, messingnen Türkopf in Bewegung. Eigentlich still war es auf diesem Platz. Man konnte sich in ein Dorf versetzt glauben, meilenfern von diesem überwältigend großen London, das die Ankommende soeben durchfahren hatten.

Dennoch — wenn man den Atem anhielt, hörte man in der Ferne das summende, heftige, ununterbrochene Geräusch; ja, man konnte glauben, ganz undeutlich den Rhythmus der türkischen Trommel

zu hören, die die kleine, unverzagte Suffragette so eifrig geschlagen hatte.

Lancelot schüttelte sein Fell und beroch ausführlich und mit tiefsinnger Aufmerksamkeit die tadellos weiße Schwelle. Lancelot hatte eine sehr vielsagende Art, ein Haus genau zu beriechen, ehe er es betrat.

Ein vornehmer Herr mit rundlichem, blassem Gesicht und grünen, stechenden Augen, in einem langen, zugeknöpften Rock war es, der öffnete. Er nahm Joyces Mäntelchen und Herrn Cornells grauen Zylinder in Empfang und gab im Ton eines Herrschers Befehle wegen der Koffer und Hutschachteln.

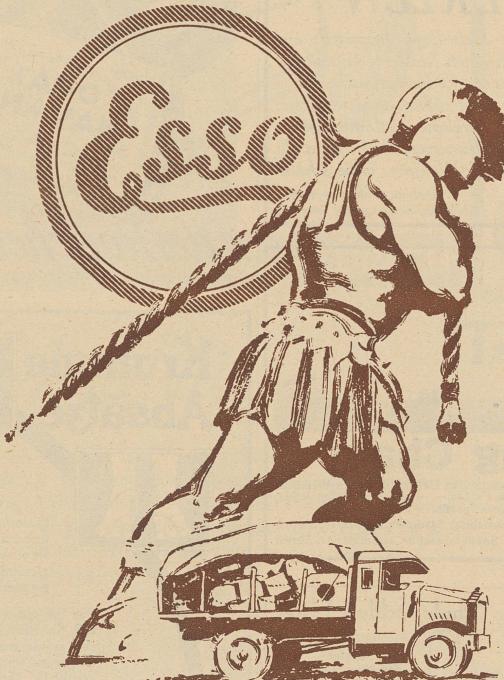
Joyce folgerte, daß er zur Klasse jener korrekten und äußerst wohlzogenen Geschöpfe gehörte, die in den Romanen aus der englischen großen Gesellschaft den Ehrennamen «Butter» führen: Menschen, die alles wissen, aber niemals ungefragt sprechen und, wenn man sie fragt, sich auf möglicht wenige höfliche Worte beschränken. Übrigens Helden an unerschütterlicher Treue.

Gespannt und beinahe ergriffen beobachtete sie den Butler, der jetzt ehrfürchtig den Worten lauschte, in denen sein Herr und Meister ihn über den Suffragettenuzug unterrichtete. Dann aber sah sie, daß er insgeheim und giftig Lancelot einen Tritt versetzte, was von dessen Seite mit einem beunruhigten Brummen beantwortet wurde.

«Ich fürchte, daß es ein hinterlistiges Tier ist», flüsterte der Butler mit demütigem Lächeln dem Hausherrn zu. Dieser Augenblick eröffnete die geheimen Feindseligkeiten zwischen ihm, Joyce und Lancelot.

Die viereckige, mit dunklem Holz ausgeschlagene Hall war mit warmfarbigen Teppichen belegt; über-

all standen schöne, geschnitzte Bänke und Stühle und große, blumengefüllte Vasen. Ein gedämpftes Licht brannte in einer wunderlichen, märchenhaften chinesischen Laterne. Die ermüdeten Sinne des Mädchens nahmen den schmeichelisch feinen, vielfach zusammengesetzten Duft des reichen und gutgehaltenen Hauses auf: einen Duft aus Blumen, Zigaretten, frisch gebohntem Parkett, Frauenparfüm, Lederstühlen und feingewürzten Speisen. Ihre Füße versanken fast in dem dicken Läufer der Treppe, die sie jetzt an der Seite ihres Verwandten emporstieg, und oben auf dem Vorplatz standen zwei riesige vergoldete Kandelaber mit unzähligen brennenden elektrischen Birnen. Der Butler, der ihnen vorausgegangen war, öffnete breite weißlackierte Flügeltüren, und Joyce sah eine Flucht von drei großen Salons, in denen aus Kristallkronen mitleidlos hell ein Übermaß von Licht strahlte. An hohen Wänden standen vergoldete Stühle und breite mit rotem Damast bekleidete Sofas. Auf dem glänzenden Parkett lagen riesige Tierfelle und sämtige Teppiche, niedrige Poufs, und brokatene und seidene Kissen. Fast in jeder Ecke stand auf einer Marmorsäule eine Bronzegruppe, die entweder brüllende Löwen oder kämpfende Gladiatoren darstellte. An den weißen Wandfüllungen hingen große Gemälde von Seeschlachten und Jagdausflügen in schweren Goldrahmen. Man sah Etageren mit japanischen Lackarbeiten und Wandschirme in Seidenstickerei, Marmortische mit ledergebundenen Prachtwerken, Schaukästen voll kostbaren Porzellans und einen Flügel aus lichtem poliertem Holz mit prunkhafter Seidendecke, daneben sogar noch eine vergoldete Harfe. Ein Tischen, auf dem eine Unmenge Naschwerk zur Bedienung der Besucher stand, brachte Joyce plötzlich in Erinnerung, daß sie noch



Wenn eine grosse Last die Fahrt erschwert, wird Esso, der Superbrennstoff, die Fahrt erleichtern

• Tanken Sie Esso bei den silbernen Pumpen, oder aus der geeichten 10-Literkanne.

S30-1010

STANDARD MOTOR OIL • Esso • STANDARD BENZIN



Auf der Reise

sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt. Daher reisen Sie nie ohne Aspirin-Tabletten.



ASPIRIN
einzig in der Welt

Preis für die Gläsröhre Frs. 2.— Nur in Apotheken.



5000!
franken

für ein paar gute Worte

Preisausschreiben

Machen Sie mit! Verlangen Sie heute bei Ihrem Coiffeur oder in einem Geschäft, das Kämme verkauft, **gratiss** die **Bedingungen zur Teilnahme** an diesem Preisausschreiben für den

»KROKO«-Kamm
Modell 500

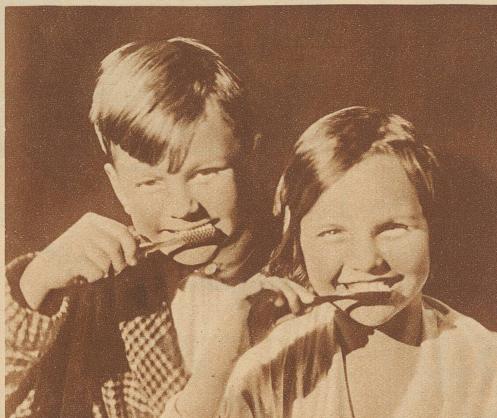
Machen Sie mit! Kaufen Sie heute bei Ihrem Coiffeur oder in einem einschlägigen Geschäft die **Teilnehmermarke** „KROKO“ Modell 500 **mit der entweder einen Spruch ohne Reime oder einen Vers mit höchstens 4 Zeilen oder einen guten Witz!**

Machen Sie mit! Alles nähere sehen Sie aus den **Bedingungen zur Teilnahme** an diesem Preisausschreiben, die Sie bei jedem Coiffeur und in einschlägigen Geschäften **gratiss** erhalten.



Kammfabrik
O. Walter - Obrecht A.-G.
Mümliswil

JETZT ist Zähnebürsten ein **VERGNÜGEN**



Damit Kinder lernen, sich ihre Zähne gern zu putzen, muß man ihnen eine Zahnpasta geben, die ihnen angenehm ist — Colgate! Colgate ist schon jahrelang die Idealzahnpasta für Kinder gewesen. Erstens, weil ihr würziger Pfefferminzgeschmack so angenehm ist — Kinder lieben ihn von Anfang an.

Zweitens, weil die Colgate Zahnpasta gerade das erfüllt, was die Zahnärzte von einer Zahnpasta verlangen — sie reinigt die Zähne gründlich, ohne sie anzugreifen! Sie enthält keinen Stoff, der unbedenklich wäre, kein starkes antisepsisches oder scharfes Arzneimittel, das das zarte Gewebe oder die Emaille angreifen könnte.

Colgate enthält den wirksamsten aller Reinigungsstoffe. Beim Bürsten verwandelt sich dieser in schneeweißen Schaum, der Zähne und Gaumen reinigt. Der Schaum besitzt die bemerkenswerte Eigenschaft, tief in die winzigen Zahnspalten einzudringen, wo die Karies ihren Anfang nimmt, und festhaltende Speisereste und Speichelteile zu lösen. Der Schaum enthält ein feines Kreidepulver — ein von den Zahnärzten verwendetes Putzmittel, das der Emaille Glanz verleiht, ohne ihr zu schaden.

Große Tube Fr. 1.75, mittlere Tube Fr. -.90.
Überall erhältlich.

F. UHLMANN-EYRAUD A.-G., GENF
Senden Sie mir bitte eine Probetube Colgate's Zahnpasta.
Beiliegend finden Sie 10 Cts. für Ihre Spesen.

Name

Z



im Sommer vorzeitig müde --

dann ist vielleicht unzweckmäßige Nahrung schuld. Gewissheit verschafft ein Versuch mit Banago. Das würzige Getränk wird Ihnen zum Frühstück so gut mundet, daß Sie es auch als Zwischenmahlzeit einführen. Bald werden Sie spüren, wie die Nährstoffe des Cacao und der Bananen, die Calciumsalze und die Phosphate Ihren Körper stärken, und neue Schaffenslust sich einstellt. Warum nicht schon morgen anfangen, wo doch Banago kaum teurer ist als gewöhnlicher Cacao?

BANAGO

macht stark und lebensfroh



93

BANAGO à Fr. —.95 und 1.80, NAGOMALTOR à Fr. 2.— und 3.80, MALTINAGO (500 gr.) à Fr. 2.50.

Zu beziehen in einschlägigen Detailgeschäften.

NAGO OLLEN



Das ist die neue, stoss-sichere HELVETIA
Armuhr für jeden, der sich frei bewegen will,
vor allem also für

Sport
Arbeit
Militär

HELVETIA
DIE STOSSICHERE ARMUHR



So sieht sie aus,
die seit vier Jahrzehnten
rühmlichst bekannt und un-
wandelbar beliebte echte

Bergmann's
Liliencreme Seife
MARKE: DADA
2 BERGMÄNNER

durch deren steten Gebrauch ge-
sunde Haut und reiner, zarter Teint
erzielt wird, besonders, wenn nach
dem Waschen noch
Liliencreme
Marke: DADA

aufgetragen wird, die dem Teint
einen unvergleichlich vornehmen
Schmelz verleiht.

M... M... schreibt:
Was der Bergmann alles
schafft
Aus dem edlen Liliensaft
Seife:
Blütenchnee ihr Schaum;
Crème erst: Maienraum!



Den ganzen Tag im Strandbad!

Glauben Sie, daß die Haut im Strandbad, beim Schwimmen, Rudern, Segeln etc. durch die starken Licht- und Sonnenstrahlen gereizt und gerötet, oder sogar wund und verbrannt wird?

Nein, denn Hamolcreme macht die Haut so geschmeidig, daß ihr weder Sonne noch Wasser das gepflegte Aussehen und den gesund-braunen Ton rauben können.

Bosen — 95, Tüben 1.50, in Apoth., Drog., Parfum.

Rasch und sicher hilft
hamol



Wenn Sie jenes Haar besitzen, das bald nach dem Waschen wieder fetig wird, dann reiben Sie es eine Zeitlang mit Pilosit ein. Dessen wissenschaftl. ausgewählten Kräuterextrakte trocknen die Haare auf natürliche Weise, fördern den Haarwuchs, verhindern die Schuppenbildung und den ungesunden Haarausfall und machen fetiges Haar lustig und locker. Es erhält in kurzer Zeit einen natürlichen, seidigen Glanz. — Pilosit fettfrei für fetiges Haar kostet per Flasche Fr. 3.50, per Doppelflasche Fr. 6.— Hierzu verwenden Sie zur Kopfwäsche nur das prachtvolles schaumende UHUSHAMPOO, es ist reizlos und garantiert rein. Preis 30 Cts. Erhältlich in Apotheken, Drogérien und Parfumerien.

UHU A.-G., Parfümeriefabrik
BASEL. Dep. 64

St. Moritz Hochalpine Koch- u.
Haushaltungsschule
Villa „Salet“
Empfehlungen u. ausführliche Prospekte durch
Frau H. Gut-Tobler und Dr. med. P. Gut

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER, ZÜRICH



120 Hotels und Pensionen in jeder Preislage, 30-50% Fahr-
ermäßigungen. Direkte internat. Züge und internat. Luft-
verkehrslinien Auskünfte und Prospekte durch: Offiz. Aus-
kunftsbüro der Stadt Venedig (Municipio), sowie durch
alle internationalen Reisebüros.



HOCHULI & CO SAFENWIL
Gestrickte Damen- & Kinder-Unterkleider



Halte sauber Mund und Zähne,
„Waz“ erspart dir manche Träne.
„WAZ“ DIE ERPROBTE ZAHNBÜRSTE



HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Tausendfach erprobt
Tausendfach gelobt

das ist zusammengefaßt das
Urteil aller Züka- und Muster-
messebesucher über unsere
neue Fingernagel - Politur
MONA. **MONA** übertrifft
an Dauerhaftigkeit und Qualität
alles bisherige Gebotene.
Selbst Fachautoren wurden
nach kritischer Prüfung
begeisterte Anhänger dieses
sehnen Fingernagel - Präpa-
rates. **MONA** beläßt Ihren
Fingernägeln die natürliche
Glanz. **MONA** wird von
jeder Dame von Welt
vorzugsweise vorzogen.
Verlangen Sie in
allen besserem einschlägigen
Geschäften **MONA**, die
Krone der Nagelpflege e.

Einzelpackung Fr. 2.70
Doppelpackung „ 3.70

Astro A.G., Zürich 8
Seefeldstraße 5



Verbandsmilcherei Zürich



genießen mit Vor-
liebe das erfrischende
„Matta“-Tafel-
getränk. Ärztl. Emp-
fohlen. Alkoholfrei.



nicht zu Mittag gegessen hatte. In dem mittelsten der drei Prunkräume, aus denen schmale überhöhe und von roten Plüschvorhängen eingefasste Fenster den Ausblick ins Freie ermöglichten, sah sie einen riesigen Kamin, den ein stattliches Messinggitter abschloß; drinnen brannte ganz wie in den Romanen ein mächtiges Holzscheitfeuer, und davor lag ein wundbares russisches Windspiel so unbeweglich und voll stolzer Anmut, daß man glauben konnte, es sei ebenfalls als Dekorationsstück hier niedergelegt worden.

Dieses Ganze gab einen Eindruck überladenster Pracht, überfüllten Reichtums und eines hohen Quantums von Geschmacklosigkeit. Joyce hatte sich das Haus eines Henry Cornfelt, eines Sozialisten und Vorkämpfers für die Rechte der Armen, nach

Tante Claras Erklärungen völlig anders vorgestellt. Erschrocken und wie vor den Kopf geschlagen blieb sie stehen und schaute sich hilflos um, während Lancelot in genau der gleichen Stimmung sich an ihre Füße drückte. Ohne weiteres wurde ihr klar, daß Lancelot mit seinem verkrümmten Fuß und der seltsamen Linie seiner Rute zwischen all dieser Pracht für einen hoffnungslos armseligen Landstreicher gelten mußte, denn ja auch der Butler mit seinem heimlichen Fußtritt und der majestätischen Barsoi mit einem kaum wahrnehmbaren verächtlichen Schnüffeln schon hinreichend die Meinung gesagt hatten.

Im Augenblick schien Henry Cornfels Gattin die einzige Bewohnerin der drei strahlenden pompösen Räume zu sein; sie saß im letzten der drei

Zimmer auf einem breiten niedrigen Diwan, der in der Mitte unter einer der riesigen Kristallkronen stand. Der Hausherr führte Joyce zu ihr hin und stellte sie mit feierlich gemessenem Ernst vor, als gälte es den Empfang bei einer Fürstin.

Schwarzer Sammet in weiten Falten umschloß eine fast riesenhafte Figur und ließ das helle schlaffe Fleisch des entblößten Halses und der Schultern als leuchtenden Fleisch hervortreten. Ihre Arme, die einer Schlankerin auch als Hüften hätten dienen können, waren mit zahllosen Juwelenarmbändern geschmückt, auf dem Uebermaß ihres Busens lagen glänzende Perlenschüre und funkelte ein großer Stern von Diamanten. Die schwere Formlosigkeit dieses Matronenkörpers wurde bis zu einem gewissen Grade durch die jugendliche

Prof. Buser's Töchter-Institute

TEUFEN Appenzellerland 900 m ü. M.

über Vevey, CHEXBRES

Schönste Lage am Genfersee.

Nach gleichen, erprobten Grund-sätzen geleitete, erstklassig ein-gerichtete Institute mit vollaus-gebauter Schule in idealer, gesunder Landschaft.

Bildungsziel: **Lebenstüchtigkeit**



Knaben-Institut u. Landerziehungsheim

D. Schmidt auf dem Rosenberg, 750 m ü. M., bei **ST. GALLEN**

In 40 Jahren **5000 Schüler ausgebildet**. Elementar- und Sekundarschule, Real- und Gymnasialabteilung bis **Matura**. **Sorgfältige Individualisierung in Kleinklassen**. **Familienleben** in Schülergruppen. **Gesundheitliche Erziehung** durch Gymnastik und Sport in herrlicher, gesunder Höhenlage



Dr. Dralle's BIRKENWASSER

das ideale Haarpflegemittel des Herrn!



SÄFTE DER BIRKEN KRÄFTE DIE WIRKEN

In jeder Apotheke, in allen Drogerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften. En gros: A. Rach, Basel

BEAU RIVAGE HOTEL



Das vorzügliche KLEINHOTEL in herrlicher Lage am See Strandbad — Tennis — Pensionspreis ab Fr. 12.—



In 4 Tagen

Nichtraucher
Auskunft kostenlos: Postfach 13178, Kreuzlingen 3

Benutzen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die Zürcher Illustrierte



WELTI-FURRER'S AUTOTOUREN

Größter und schönster Wagenpark Zürichs

Touren-Wagen erster Marken

Moderne Gesellschafts-Wagen

Kostenvoranschläge und Auskünfte

über Autofahrten in In- und Ausland

A. WELTI-FURRER A.G.

BÄRENGASSE 29, ZÜRICH 1

TELEFON 36.666



Das Haus für Geschenke
Zürich, Paradeplatz u. Sihlporte



Jede
Brunnenpfeife
garantiert volles Aroma
und ganzen Genuss
BRUNNER
PFEIFENFABRIKEN A.G.
KLEINLÜTZEL



Auch in
den Ferien
immer frische
Wäsche!

Schnell und ein-
fach ist etwas aus-
gewaschen - mit **Persil**

Seidene und kunstseidene Wäsche. Man prüft das Stück auf seine Waschechtheit hin, drückt es in kalter Persil-Lauge leicht durch und spült ebenfalls mit *kaltem* Wasser, dem zur Auffrischung der Farben etwas weisser Küchenessig beizufügen ist.

Damenstrümpfe werden jede Farbe für sich und die hellen zuerst in eine schwachwarme Persil-Lauge gelegt und durch leichtes Ausdrücken — besonders der Fussteile — gewaschen.

Frische des Gesichts wettgemacht, das mit den lebendigen jett-schwarzen Augen, dem hochmütigen, ein wenig herabgezogenen Mund, dem energischen Kinn und den breiten Wangenknochen sich sofort einprägte. Die schweren dunklen Haare waren durch eine kunstvolle und komplizierte Frisur bis tief über die Stirn gelegt und jedesmal, wenn der mächtige Kopf sich bewegte, blitzten bunte Steine aus den Kämmen, Spangen und Nadeln, die das Wunderwerk der Rollen und Locken zusammenhielten. Ohne aufzustehen — erst später erkannte Joyce, daß jede entschiedene Bewegung für diesen aus der Form geratenen Körper eine schwere Kraftanstrengung bedeutete — zog sie mit ihren schwerberingten Händen das Mädchen zu sich heran und gab ihr zwei heftige Küsse auf beide Wangen, wobei sie die Besucherin mit einem Strom in lauem Kommandoton vorgebrachter Worte überschüttete.

«Oh, ich bin entzückt, daß du gut angekommen bist, dear Joyce! Du mußt mich Aunt Bessie nennen und meinen Mann Uncle. Du hast Glück. Wir haben gerade heute abend hier unsere almonatliche Wahlrechtsversammlung. Lady Choldonney wird uns eine sehr schöne Rede halten, und die Honourable Daisy Scott — eine von den «Scotts von Turnbridge Wells» — wird ein neues Lied auf die Wahlrechtsbewegung singen, und Gloria, meine älteste Tochter, wird sie auf der Harfe begleiten. Geht es deiner Tante Clara gut, Liebling? Henry, du mußt Simmons bitten, daß er ein anderes Taburett vor den Flügel setzt, und Rosa soll mir meinen schwarzen Spitzenschal hierher bringen. Und, liebe Joyce, du hast sicher noch kein Abendessen gehabt? Ich fürchte, es gibt nur mehr ein bisschen kalten Lammbraten und den Rest von dem Blanmanger. Ich hoffe, daß dir der Aufenthalt bei uns gefallen wird. Unser Leben ist reich an großen Dingen, aber geheizt, schrecklich geheizt. Henry, der Konditor muß angerufen werden: er soll das Eis erst um halb elf Uhr bringen. Und dann klopfst du eben bei Gloria an die Tür und sagst ihr, sie soll nicht ihr Hellgrünes anziehen, weil die Honourable Daisy Scott in Rosa kommt, und das paßt nicht gut zueinander. Besser das Hellblaue — oder auch das weiße Tüllkleid mit den lila Bändern...»

Joyce taten die Ohren weh, da ihre Gastfreundin während des ganzen Redeergusses ihre Hand festgehalten hatte. Unfreiwillig zog sie das Parfüm ein, das aus den kostbaren Kleidern strömte, und den noch schweren Duft aus Tante Bessies schwarzen Haaren: vor ihrem geistigen Auge thronte die Tante gleich einer heidnischen Königin; zu ihren Füßen lag ein gehämter Panter, und ringsherum gruppierten sich singende und Lauten spielende Sklavinnen.

«Du kannst dich grade noch ein bisschen stärken und umziehen, Joyce. Natürlich Abendkleid. Unsere Gäste kommen um neun und eine halbe Stunde später fängt Lady Choldonney an. Das ist doch reizend von ihr — ihr Mann ist Lord Arthur Choldonney und sitzt im Oberhause! Aber es ist fabelhaft, wie sich die Damen der ersten Gesellschaft jetzt für unsere große Sache ins Zeug legen! — Uebrigens kommt Ihr schrecklich spät. Hatte dein Zug Verspätung, Joyce?»

«Nein Tante, aber wir wurden durch einen Straßenumzug aufgehalten.»

«Wieder eine Demonstration von diesen Suffratten?»

Es lief Joyce kalt über den Rücken, als sie sah, wie sich mit einemmal das eben noch so freundliche Gesicht der Tante verzerrte. Unter dem weißen Puder wurde es hart und zornig wie eine Maske des Hasses. Eine peitschende Verachtung lag in dem Ton, mit dem der energische Mund das Wort gleich einer Schmähung hervorzsichzte: «Suffratten.»

Jetzt drückte Tante Bessie auf einen Kristallknopf, der in dem langhaarigen Fell, das den Diwan bedeckte, verborgen lag.

«Rosa, führen Sie eben Miß Joyce ins Esz Zimmer

und sorgen Sie, daß sie ihr Souper bekommt; vielleicht helfen Sie ihr nachher ein bisschen beim Kofferauspacken.»

Wie Joyce beim ersten Anblick feststellen konnte, war Rosa genau so korrekt und nicht weniger imponierend als der Butler. Zum Glück schien sie aber für die besonderen Reize Lancelots Verständnis zu haben. Auch sie war wie aus einem Roman der Corelli oder der Florence Dell herausgeschnitten: Ein Gesichtchen wie vom Konditor geliefert, mit dem sie beim Servieren Joyce verschiedentlich recht nahe kam, das blonde Haar von einem Mützchen krönt, das einem Schmetterling glich, über dem schwarzen Seidenkleid eine kokette Schürze von spinnwebdünnen Spitze — dazu Seidenstrümpfe und Schuhe mit hohen Absätzen. So kam Joyce, während sie das kalte Lammfleisch zerkleinerte und die kieselhartes Erbsen zu zerkaufen suchte, die Armseligkeit ihrer zerknitterten leinenen Bluse, ihrer baumwollenen Strümpfe und schweren

Kammin standen, und einem jungen Mann, der mit einem sehr hübschen aber merkwürdig finstern Gesicht einsam an einem Türpfosten lehnte, waren ausschließlich Frauen zugegen. Scharren von erzählenden, Gründe vorbringenden, Einwände erörternden Frauen, alle geschäftig, angeregt, überschäumend vor Lebendigkeit und im Schmuck des verschiedenartigsten Gefieders. Pomphafte Abendtoiletten mit wellenschlagenden Schleppen und ausführlichen Frisuren mit Locken und Federn, aber auch einfache Blusen und fußfreie Röcke.

Dunkle Kleider von strenger Linie mit korrekten weißgestreiften Kragen und dann wieder seltsam vielfarbige Zusammensetzungen von Seide, Spitzen und Stickerei, Perlen und Tüllbändern, aber auch Hüllen ohne Schnitt und Farbe, einfach und anspruchslos wie Mönchskutten.

Alle trugen das gleiche Abzeichen, eine Rosette von hellblauem und weißem Bande mit einem kleinen silbernen Stern auf der linken Brust — und sie waren, wie Joyce sich mit Schrecken sagte, fast alle häßlich und fast alle alt.

Fast alle: denn während sie scheu, verlegen und einstweilen ganz froh, noch niemand begrüßen zu müssen, sich ihren Weg durch die geräuschosvolle Menge bahnte, bemerkte sie an dem großen Musikinstrument zwei strahlend schöne und sehr elegante junge Mädchen. Unwillkürlich tat sie ein paar Schritte zu den beiden hin. Aber im selben Augenblick hatte sie das Gefühl, als ob die Augen der beiden Schönen ihr mehr als bescheidenes Kleid kritisch musterten, und sofort verließ sie der Mut, sich vorzustellen. Uebrigens schien man sich hier mit der holländischen Förmlichkeit des Vorstellens, die Joyces schüchterner Art alles andere als angenehm war, nicht lange aufzuhalten: anscheinend legte keiner der Erwachsenen besonderen Wert darauf, sie näher kennenzulernen. Onkel Henry war offenbar mit den beiden alten Herren in ein wichtiges Gespräch vertieft, und im letzten der drei Räume sah sie Tante Bessie auf ihrer Ottomane von einem Schwarm von Frauen umringt, die auf den Poufs, den Kissen oder auf dem Teppich ihr zu Füßen saßen oder hinter dem Lager der Fürstin standen und in Ehrfurcht vorübergebeugt ihren Worten lauschten: ihre Vision von der heidnischen Königin auf ihrem Thron im Kreise ihrer Sklavinnen war Wirklichkeit geworden. — Nur der gezähmte Panther fehlte einstweilen noch.

Immer strömten noch mehr Frauen durch die weitgeöffneten Doppeltüren, wo der Butler Posto gefaßt hatte. Er sah noch unendlich vornehmer und gemessener aus als vorhin, da er jetzt einen Frack, Kniehosen aus schwarzem Katin und weiße Strümpfe trug. Laut und feierlich rief er den Namen eines jeden eintretenden Gastes aus. Einige der Ankommenden sahen sich sofort mit Jubel begrüßt, umringt, im Triumph in Beschlag genommen, während andere allein und fremd blieben wie sie selber. Sie suchte etwas von den in ihrer Nähe geführten Gesprächen zu erhaschen; obwohl ihr das schnell heruntergehaspelt und bisweilen halb verschluckte Englisch Mühe machte, erfuhr sie, daß fast ein jeder von Politik sprach, von einer Rede Campbell Bannermans, von der jüngsten großen Unterhandausdebatte und von einem Leitartikel der Daily News... Ueber diese wichtigen Dinge sprachen und stritten all die Frauen mit erregt zwitschernder Stimme, mit vielen «Oh dears!» und «I says», wobei die ausführlich emporfrisierten Köpfe hin und her gingen, die langen Hände sich leidenschaftlich bewegten, eckige Kinnbacken Standpunkte unterstrichen und Kiefern mit Riesenähnchen etwas wie ein Lächeln zustandbrachten. Mitten in der Erörterung äugten aber die meisten schon nach einer andern Gruppe, ließen mit einem hastigen «Ich sehe Sie nachher noch» ihre Gesellschaft im Stich, um ein paar Meter weiter ein genau ebenso lebhaftes und gebärdenereiches Gespräch zu beginnen.

(Fortsetzung folgt)

Das lustigste Bild

ist die Devise des Photowettbewerbs, den die «Zürcher Illustrierte» unter Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, veranstaltet. Schicken Sie uns von Ihren Sommererlebnissen humorvolle Aufnahmen ein! Wir werden alle genau anschauen und eine größere Anzahl in die Zeitung setzen, ohne Namen zunächst. Als dann stimmt unsere Leserschaft selber darüber ab, welche der abgedruckten Bilder Sie als die lustigsten ansicht und nach dem Ergebnis dieser Abstimmung werden insgesamt

Preise von 500 franken

vertheilt.

Genau beachten: 1. Die Einsendungen können sofort beginnen. Aufschrift «Photowettbewerb» nicht vergessen. Letzter Einsendetermin ist der 31. August. 2. Jedermann ist zur Teilnahme am Wettbewerb mit einem oder mit mehreren Bildern berechtigt. 3. Hochglanzkopien schicken, keine Platten, keine Filme. Kleinstes zulässiges Format 6x6 cm. 4. Keine Absender auf die Bilder setzen, sondern jedes Bild auf der Rückseite mit einem Kennwort versehen. Dazu ein verschlossenes Briefkuvert mitgeben, welches außen das gleiche Kennwort trägt. Im inneren Kuvert drin müssen nur Name und Adresse des Absenders zu finden sein. 5. Zu jedem Bild gehört außer dem Kennwort eine schlagende kurze Unterschrift, so wie wir sie unter unsere Bilder setzen. 6. Beachten Sie, daß es die lustigsten Bilder sind, welchen die Preise zufallen. Die gute Unterschrift ist auch ein wichtiger Teil des Ganzen und fällt bei der Beurteilung mit ins Gewicht.

Schnürstiefel doppelt zum Bewußtsein. Angstvoll machte sie sich klar, daß ihr «Gutes», ein grünes Barögekleid nur einen Einsatz von Tüll, einen hohen Kragen und lange Ärmel aufwies: Sie würde also auf Tante Bessies Abendempfang wie ein Aschenbrödel aussehen. Sie hatte es ja vorher gewußt! Nun, Tante Clara würde einen schönen Schrecken kriegen, wenn sie ihr den überwältigenden Luxus in Onkel Henrys Haus beschrieb, die drei Salons und all die Juwelen, mit denen Tante Bessie sich behing.

Aber in diesem Augenblick reichte Rosa die Kristallschale mit dem Blanmanger, und es gab Joyce eine allerdings unehrbarbietige Befriedigung, wenn sie sich vorstellte, daß der freigiebig entblößte Hals und die nackten Arme Bessies der gelblich blassen zitternden Süßspeise erstaunlich ähnlich sahen.

Viertes Kapitel.

Als Joyce die hellerleuchteten Empfangsräume wieder betrat, waren sie voll von Gästen, und es summte unaufhörlich und heftig wie in einem Bienenkorb. Abgesehen von zwei alten befrackten Herren, deren rosige Wangen wie die von frisch gewaschenen Kindern aussahen, und die, die Hände in den Taschen, bei Onkel Henry vor dem großen